

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: 16 (2001)
Heft: 7-8

Artikel: "Bauhaus der Demokratie" : zur Neueröffnung der Schweizerischen Landesbibliothek : Ansprache von Bundesrätin Ruth Dreifuss Bern, 8. Juni 2001
Autor: Dreifuss, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-769205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«BAUHAUS DER DEMOKRATIE»

ZUR NEUERÖFFNUNG DER SCHWEIZERISCHEN LANDESBIBLIOTHEK

Ansprache von Bundesrätin Ruth Dreifuss

Bern, 8. Juni 2001

Oxbridge im Jahr 1928. Virginia Woolf verirrt sich beim Flanieren in eine Collegebibliothek. Von einem Bibliotheks-aufseher wird sie auf der Stelle und sehr be-stimmt aus dem Gebäude gejagt. Damen seien in der Bibliothek nur zugelassen, wenn sie von einem Kollegiumsmitglied begleitet würden oder ein Empfehlungsschreiben hätten. Aufgebracht verlässt die englische Schriftstellerin das College und verflucht die berühmte Bibliothek: «Ehrwürdig und gelassen, all ihre Schätze sicher in ihrer Brust verschlossen, schlummert sie selbstzufrieden, und wird, was mich betrifft, so ewig weiter-schlafen. Nie wieder werde ich jenes Echo wecken, nie wieder werde ich um solche Gastfreundschaft bitten, schwor ich, als ich wütend die Stufen hinabstieg.»

1928 ist nicht 2001. Oxbridge ist nicht Bern. Die Bibliothek einer schmalen Eli-te ist nicht die Schweizerische Landesbibliothek. Die Schätze dieser Bibliothek sollen nicht «weiterschlafen», nicht einer Elite – einer männlichen oder einer an-dern – vorbehalten sein. Im Gegenteil: Möglichst viele Menschen sollen ihr Echo wecken und ihre Gastfreundschaft bean-spruchen.

Ich freue mich – als Kulturministerin, als Leserin und als Bürgerin –, dass die Schweizerische Landesbibliothek – um-gebaut, erweitert, renoviert – in neuer Pracht jenen wieder voll und ganz zu-gänglich gemacht wird, für die sie be-stimmt ist: den Menschen unseres Landes und all jenen, die sich forschend und ent-deckend mit der Geschichte, der Kultur, dem «Gedächtnis» unseres Landes aus-einander setzen wollen. Den Planerinnen und Planern, den Architektinnen und

Architekten, den Expertinnen und Ex-perten im Bundesamt für Kultur, im Bundesarchiv und den Mitarbeitenden der Landesbibliothek möchte ich für ihren Einsatz und ihr Engagement danken und gratulieren.

Die Schweizerische Landesbibliothek – oder besser gesagt, die Idee, sie zu bauen – ist ein Kind der Aufklärung. Auch die Helvetische Republik sollte ein herausra-gendes Bildungsinstitut erhalten.

Das Projekt vermochte in so einem fö-deralistischen Land wie der Schweiz al-lerdings keinen Begeisterungsturm aus-zulösen. Der «ministre des sciences et des arts», Philipp Albert Stapfer (1766 – 1840), eigentlicher Begründer der Schweizerischen Landesbibliothek, hatte nämliche vorgeschlagen, das Beste aus al-ten einzelnen Bibliotheken «zusammen-zulesen» und eine Nationalbibliothek zu errichten. Die Kantone, aber auch die Klöster waren aufgefordert, ihre Bestände in einem Gesamtkatalog inventarisie-ren zu lassen. Statt dessen begannen sie, die wertvollsten Manuskripte und Ausga-ben zu verstecken.

Erst fünfzig Jahre nach Stapfers Tod er-hielt die Landesbibliothek per Bundesbe-schluss ihren Auftrag, weniger ambitiös, aber systematischer:

- Keine Konkurrenz zu anderen Biblio-theken
- Sammeln und Nachweis von Helvetika
- und Konzentration auf Neuerscheinun-
gen und landeskundliche Publikationen.

Die Landesbibliothek als Gedächtnis der Schweiz, zumindest der modernen Schweiz! Gedächtnis ist allerdings keine statische Größe. Es wächst vielmehr in einem Prozess. Verschiedene, gleicher-

massen interessante Fragen der Schwei-zerinnen und Schweizer über die Schweiz unterstützen und leiten die Bibliothek. Verschiedene, gleichermaßen mögliche Antworten erarbeiten sich die Suchen-den. Die Art und Weise, wie wir unser Gedächtnis – in der Gegenwart – analy-sieren, interpretieren und immer wieder konstruieren, gibt Aufschluss über unse-re Gesellschaft.

Hier in dieser Bibliothek sind verschie-dene Schichten unseres Gedächtnisses «abrufbar». Wie in einem Spiegelsaal re-flektieren wir uns darin: wir erkennen das Selbstbild der Schweiz, wie es sich wandelt und verändert, und werden dazu gebracht, über uns, über die moderne Schweiz nachzudenken. Sehen, wie wir uns gesehen haben: das schärft unsre politische Wahrnehmung – nicht nur für Ereignisse und Verhältnisse, die laut-stark übermittelt werden, sondern gerade auch für die «weissen Flecken». Aus diesen «Zonen des Schweigens» können wir sehr viel über uns und über unsere Ge-sellschaft lernen. Und es ist auch die Auf-gabe dieser Bibliothek und ihrer Archive, diese Zonen auszuleuchten.

Unsere Demokratie lebt von den ver-schiedenen Lebensrealitäten der Men-schen und von der Berücksichtigung ihrer jeweiligen, ganz spezifischen Geschichte. Niemand darf stumm oder zum Schweigen verurteilt sein. Partizipation und Reprä-sentation aller Mitglieder der Gesell-schaft sind die Schlüsselwörter.

In diesem Sinn wünsche ich mir – und uns allen –, dass die neu eröffnete Biblio-thek ein eigentliches «Bauhaus der De-mokratie» sei. Möge es genutzt und rege besucht werden!

www.archivschachtel.ch



www.oekopack.ch

juerg.schwengeler@oekopack.ch

